

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Die Zeit in Wort und Bild.“)

Nr. 11.

32. Jahrgang.

1912.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 7. Februar

Inserations-Gebühren für die fünfmal gespaltene
Petitzelle oder deren Raum 12 Pfg., Reklame 20 Pfg.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Rundschau.

Berlin, den 5. Februar 1912.

— Unser Kaiser besichtigte am Montag die Ausstellung zum Gedächtnis Friedrichs des Großen in der Königlichen Akademie der Künste in Berlin; sodann hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Reichskanzler, während Kaiserin Auguste Viktoria dem erkrankten greisen Generalfeldmarschall v. Fahnke einen Besuch abstattete. — Die einzige Tochter des Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise, leidet an einem Bronchialkatarrh und wird sich demnächst nach Celerina (Schweiz) begeben, wo bekanntlich gegenwärtig das Kronprinzenpaar weilt. — Anlässlich seines siebzigsten Geburtstages erhielt der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Welzel, vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm sowie eine Büste des Monarchen zum Geschenk.

— Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die in Nachen stattfindet, soll vom 11. bis 15. August tagen.

— Dem opferwilligen Beispiel Deutschlands, das mit der Arbeiterversicherung von Reichswegen voranging, ist man in Frankreich und England schüchtern gefolgt, wenngleich auch in diesen beiden Ländern die staatliche Arbeiterversicherung noch bei weitem nicht die Ausdehnung angenommen hat, wie bei uns. Im allgemeinen überläßt man den Privatgesellschaften die Versicherung der Staatsangehörigen ohne Unterschied auf Beruf oder Einkommen. Allmählich beginnt sich aber doch der Gedanke durchzusetzen, daß der Staat seinen minder bemittelten Angehörigen gegenüber eine Schutzpflicht auf diesem Gebiete zu übernehmen habe, ungeachtet der Kosten, die ihm daraus erwachsen. Das hat die Volksabstimmung in der Schweiz soeben nieder bewiesen. Nachdem man es dort Jahrzehnte lang abgelehnt hatte, die Privatversicherung angustasten, entschied sich die jüngste Volksabstimmung mit einer bemerkenswerten Mehrheit für die Einführung der staatlichen Unfall- und Krankenversicherung.

— Der englische Spion, Rechtsanwalt Stewart, wurde vom Reichsgericht in Leipzig zu 3 Jahren 6 Monaten Festung verurteilt; vier Monate wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

— Die Kartoffelnot wird immer fürchterlicher, wenigstens in den großen und größten Städten des Reichs. Die mangelhafte Ernte trägt daran nur einen Teil der Schuld. Die Spekulation der Händler, die auf Grund des Umstandes, daß vom 15. Februar bis 31. Juli der Doppelzentner aus dem Auslande eingeführter Kartoffeln einem Zoll von einer Mark unterliegt, erschwert die Lage. Zu einer ausgesprochenen Not aber steigert sich in den Großstädten die Kalamität dadurch, daß infolge der starken Kälte die Kartoffelaufuhr eingestellt werden mußte. Bekommen wir nicht bald gelinderes Wetter, dann müssen sich aus dieser Verkettung betrüblicher Erscheinungen in den Großstädten die denkbar schwierigsten Zustände entwickeln.

— [Landtag.] Im Abgeordnetenhaus hatte am Montag die erste Lesung der Einkommensteuerverordnung mehr Zitiertenbesucher als Mitglieder des Hauses beanlagelt. Finanzminister Ronge begründete die Vorlage, indem er betonte, nie von einer glänzenden Finanzlage gesprochen zu haben. Vermögenszuwachs- und Ueberflußsteuer hätten sich als undurchführbar erwiesen, so daß die systematische Einordnung der Steuerzuschläge in den Steuerartikl das einzig Mögliche und das Richtige war, die gegen Verschleierungen angebotenen Strafen sollten das Publikum zu

einer vollständigen Steuererklärung erziehen. Abg. Brodt (kons.) äußerte Bedenken gegen die Festlegung der Steuerzuschläge, da man nicht wisse, welche Forderungen das Reich erheben würde. Abg. Kiel (natlib.) erklärte sich entschieden für die dauernde Festlegung, und empfahl ein Provisorium von drei Jahren und die Steuerfreiheit der Einkommen bis 1200 Mk. Abg. v. Hemmigs (kons.) gründete seine Bedenken namentlich auf die kommunale Erfassung der festen Zuschläge. Abg. Graf Spee (Ztr.) erblickte in dem Entwurf eine sozialistische Entwicklung, die schließlich zur Sozialdemokratie führen müßte. Abg. Hirsch (Soz.) erklärte, das Einkommensteuergesetz, das sein einflussiger Parteifreund Miquel gemacht habe, sei anfangs gut gewesen, aber mit der Zeit verschlechtert worden.

England. In Birmingham, dem langjährigen Wahlkreis Joseph Chamberlains, des Hochschutzhöllners, herrscht gewaltige Aufregung, weil die Stadt eine Stahlblechenlieferung im Betrage von 230,000 Mk. einer deutschen Firma in Ruhrort übertrug. Die Entrüstung ist um so größer, als die Gemeindeverwaltung der Stadt bereits im vorigen Jahre einen gleich hohen Auftrag an dieselbe deutsche Firma vergab und ihre Handlungsweise mit der kurzen Erklärung rechtfertigte, die deutsche Firma liefere ebenso gute Ware wie jede englische, sei aber um 18,000 Mark billiger. Dieses Mal unterbot die Firma in Ruhrort die gesamte englische Konkurrenz sogar um 34,000 Mark.

Frankreich. Der Marokkovvertrag mit Deutschland ist jetzt glücklich bis an die letzte Instanz, das Plenum des Senats, gelangt, und wird von diesem enhänglich angenommen werden. Zu den Senatsverhandlungen, die am Montag begannen und heute oder morgen bereits zum Abschluß gebracht werden sollen, hatten sich so zahlreiche Zuhörer eingefunden, daß die vorhandenen Tribünenplätze nicht entfernt ausreichten. Der Grund hierzu lag in dem Umstande, daß die hervorragenden Staatsmänner sich zu dem Gegenstande zum Worte gemeldet hatten. So die früheren Minister des Auswärtigen, Pichon und de Selves, der Ministerpräsident Poincaré und namentlich Clemenceau. Letzterer sprach, um sein ablehnendes Votum zu begründen; vermochte aber nur sehr wenige Senatsmitglieder für seine Beweisgründe zu gewinnen.

— Die Stiftung eines 50 000 Markpreises für den besten Flugzeugmotor durch unsern Kaiser hat unter den Militäraviatoren Frankreichs gewaltige Aufregung verursacht, und sie fordern von der Regierung Mittel zur schnelligsten Herstellung von Flugapparaten, damit Frankreich nur ja in der Aviation seinen Vorsprung vor Deutschland behauptet.

Rußland. Zwischen Rußland und England finden der Mitteilung eines russischen Diplomaten an den Petersburger Vertreter der „Köln. Ztg.“ zufolge Verhandlungen über Persien statt. Sie bezwecken, beiden Teilen zu ermöglichen, ein energisches selbständiges Vorgehen zu unternehmen. Der bisherige Verlauf der Verhandlung ist freundschaftlich, ohne daß eine Formulierung der Vertragspunkte erfolgte. Ausdrücklich wies der Diplomat darauf hin, daß der Besuch der Engländer nicht den geringsten Zusammenhang noch Einfluß auf die Verhandlungen habe. Das Gerücht, Rußland solle sich bei dieser Gelegenheit zu einer Mobilmachung an der deutschen Grenze zur Bindung dreier Armeekorps im Falle eines deutsch-englischen Krieges verpflichten, ist somit hinfällig. — Die Demission des persischen Rabinetts scheint unmittelbar bevorzustehen. In die neue

Regierung wird man Männer wählen, die der Politik Englands und Rußlands freundlich gesinnt sind. Eine wichtige Erklärung über diese Politik wird demnächst erwartet.

Bulgarien. Die Feste zur Großjährigkeits-erklärung des bulgarischen Kronprinzen Boris sind harmonisch verlaufen. Den Höhepunkt der Feyer bildete die Ansprache des Großfürsten Andreas, der den König wie den Kronprinzen der Liebe des Jaren für Bulgarien versicherte und einen Säbel mit dem Namenszuge des Kaisers Nikolaus als Geburtstags-geschenke überreichte. Hoch aufgenommen wurden auch die vom Prinzen Leopold übermittelten Glückwünsche des deutschen Kaisers, der dem Kronprinzen den Schwarzen Adlerorden verlieh. Auffallender Weise hat die Sobranje für den nun volljährigen Prinzen die Apanage noch immer nicht bewilligt.

Der Krieg um Tripolis.

Die Italiener haben ihren Operationsplan geändert und beschloffen, auf das südlich von Tripolis gelegene Gariano vorzürücken, dagegen die ursprünglich geplante Befestigung von Buara an der tunesischen Grenze zu unterlassen. — An dem Zuge nach Gariano sollen zwei Divisionen mit 20 000 Gewehren, außerdem Artillerie Kavallerie und Genietruppen, im Ganzen 25 000 Mann, teilnehmen. Da die Verpflegung so zahlreicher Mannschaften im Innern Tripolitaniens der italienischen Heeresleitung außerordentlich große Schwierigkeiten verursacht, so werden die Vorbereitungen viel Zeit in Anspruch nehmen und noch ihrer Beendigung wird auch die Expedition selbst nur langsam vordringen können. Die Befestigung Buaras wurde aufgegeben, weil sie große Opfer erfordert und die türkischen Zufuhren aus Französisch-Tunis doch nicht verhindert haben würde. Die Türken hätten dann einfach den Empfangsort für die Kriegskonterbande an einen tiefer im Innern und den Italienern daher noch weniger zugänglichen Grenzpunkt verlegt. — Von den 29 Türlen der „Manuba“ haben nun 27 auch das Kreuzerhörn der französischen Kommission glücklich bestanden, so daß sie ihre Reise nach Tunis endlich antreten konnten. Der 28. ist krank und liegt im Lazarett; der 29. wurde als unsicherer Kanoniker einstweilen von der französischen Behörde noch festgehalten. Neuerliche kleine Scharmügel in Tripolitaniens entstanden durch den Verlust der Türlen, den Vorkampf der Italiener in das Innere aufzuballen. — Ein Angriff von 100 Beduinen auf die Stellungen der Italiener bei Tobruk wurde von diesen zurückgewiesen. Die Angreifer erlitten schwere Verluste, die Italiener hatten nur einen Toten. — Der italienische Oberbefehlshaber Canova hat bei seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz keinen allzu herzlichen Empfang gefunden. Man mißt ihm natürlich die Schuld an den bisherigen Mißerfolgen des Krieges bei, der soeben in seinen fünften Monat eintrat. Auch erwartet man wenig von dem unzulänglich vorbereiteten Vorkampf ins Innere, den Canova noch anordnete, während dessen Abwesenheit General Frugoni den Oberbefehl führt.

Die Revolution in China.

Chinas Zukunft ist noch immer in Dunkel gehüllt; sicher ist nur, daß eine grenzenlose Unsicherheit im Lande herrscht. Es erklärt sich daher vollst., daß auf Verlangen des deutschen Gesandten in Peking 500 deutsche Soldaten in Tientsin eintrafen und daß von diesen ein Teil nach Peking zum Schutz der dortigen deutschen Gesandtschaft geht. — Die Abbanungsurkunde des Kaiserhauses, die jetzt fertiggestellt ist, besteht einer Meldung der „Wof. Ztg.“ zufolge aus einem Protokoll mit 13 Artikeln. Der Hof gibt darin genau die Summen an, die er als Entschädigung für seinen Verlust zu erhalten hat, und betont namentlich, daß er nicht, wie frühere Dynastien, gezwungen, sondern freiwillig gebe.

Nach den neuesten Meldungen ist das Beispiellose zum Greis geworden und China in einem Stillstand des Kaisers zur Republik erklärt worden. Quansichai erhebt den Auftrag, sie mit Hilfe der Republikaner des Südens zu bilden.

Der Versuch Quanschkais, die Hanfänger Regierung zu bewegen, sich ihm zu unterstellen, ist einstweilen noch nicht geglückt, so daß bis auf weiteres zwei provisorische Regierungen neben einander bestehen werden. — Der Kaiser behält nach dem Eintritt Wang und Tittel und verleiht selbst auch an andere Personen seines Vertrauens, sowie das Recht, die Staatskassen zu vollziehen. Politische Machtverhältnisse stehen ihm nicht mehr zu. — Eine 6prozentige Anleihe von 6 Millionen Firma Arnold, Karberg und Co. vereinbart. Nach dem Abkommen sichern sich die österreichischen Werke von Sodo in Bilsen, mit denen die genannte Berliner Firma in Verbindung steht, während der ersten fünf Jahre die Aufträge für Waffen und Munition in Höhe der Anleihe. Angesichts dieser deutschen Finanzoperation befremdet die Londoner Meldung nicht weiter, wonach die chinesische Kinszahlung gefährdet ist, soweit sie nicht durch die Seesäle gedeckt ist. Zu Belangen nach dieser Richtung liegt kein Anlaß vor.

Polales und Provinzielles.

Grottkau, den 6. Februar 1912.

— (Der kälteste Tag) in diesem Winter, so seit Jahren überhaupt, war der letzte Sonntag. Die Wettermacher, die uns glauben machen wollten, daß uns in diesem Jahre eine verhältnismäßig milde Bitterung beschieden werden würde, haben diesmal gründlich daneben geraten. In der Reichshauptstadt und deren Umgegend wurden an verschiedenen Plätzen 16–25 Grad unter Null gemessen, eine Temperatur, wie sie die Berliner seit vielen Jahren nicht erlebt haben. Auch in den anderen Gegenden des Reiches herrschte bittere Kälte; so zeigte in der Gifel das Thermometer bis zu 30 Grad unter Null an, ebenso im Sündstied. Die kleineren Nebenflüsse des Rheins sind ausgetrocknet, während auf dem Rhein selbst große Eiskücheln treiben. Nicht minder macht sich der Winter in Süddeutschland fühlbar, wo der Wintersport in hoher Blüte steht. Eine unangenehme Begleiterscheinung der Kälte sind die Vereisungsstörungen im Eisenbahnbetriebe. Selbst die D-Büge erlitten mehr als halbaktuelle Verstopfungen, von dem Güterverkehr garnicht zu reden. Dieses fällt umso erheblicher ins Gewicht, als auf allen deutschen Flüssen und Kanälen die Schifffahrt eingestellt werden mußte. Aber nicht allein in Deutschland beruht so starke Kälte; die Kälteperiode ist über ganz Westeuropa hinweggegangen. So liegt in verschiedenen Gegenden Frankreichs der Schnee über einen Meter hoch. Zahlreiche Personen sind ertrunken. In London konnte man den kältesten Tag im letzten Vierteljahrhundert verzeichnen.

— (Grottkauer Volksbank.) Die diesjährige erste ordentliche Generalversammlung der Grottkauer Volksbank, fand Sonntag nachmittags im Restaurant „Estra“ statt. Eingetunden hatten sich 34 Mitglieder. Der Bericht für das abgelaufene 37. Geschäftsjahr erbringt für den Schluß desselben: Mitglieder 363, Guthaben 60619 M., Spareinlagen 73715 M., Außenstände an Darlehnern 883142 M., Hypotheken 38000 M., Rinsen, Rückstände 2956 M., aufgenommene Darlehen 54000 M., Referenzfonds 36591 M. Die Generalversammlung beschloß von dem nach Abzug der Verwaltungskosten verbleibenden Reingewinne von 9140 M. an die Mitglieder 8% Dividende auf das Dividenden berechnete Guthaben von 56240 M. = 4499 M. 20 Pf. zu gewähren und 100 M. den barmherzigen Schwestern im Weissenhause zuwenden. Der Rest fällt an die Referenzfonds, die dann eine Höhe von 41406 M. erreichen. Wegen Nichterfüllung der Statuten wurden zwei Mitglieder ausgeschlossen. Die Neuwahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat ergaben die Wiederwahl der ausgeschiedenen Mitglieder.

— (Rath. Meisterverein.) Am Freitag abend fand im Biergartenlokal das Jahrgangsvergessen des Vereins statt, welches von Ehrenmitgliedern und aktiven Mitgliedern fast vollständig und den Familienangehörigen sehr zahlreich besucht war. Das vorbereitende Komitee hatte keine Mühe und Döfer geschäft, eine geeignete Theateraufführung zu bieten. Der Schwanz „Die Junggefellensfeuer“ in drei Aufzügen von Alois Eschall wurde gut gefeiert und gefiel allgemein. Die Regie lag in guten Händen, jeder Spieler tat sein Bestes und die Zuschauer lohnten mit reichem Beifall, zu wiederholten Malen schon während offener Szene. Vor dem Theater und während der Pausen konzertierten sechs Mitglieder der Barinas'schen Kapelle aus Bries, selbigen wurde allgemeines Lob gesendet. Zum Schluß fand ein Tanzvergessen statt, bei welchem es einige Stunden recht gemütlich zing. — (General-Versammlung.) Am Sonntag abend fand im Vereinslokal die Generalversammlung des Rath. Meistervereins statt. Der Präses, Herr Harrer Hartmann, eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr in üblicher Weise, war aber genötigt, ein gerechtfertigtes Bedauern auszusprechen über die so sehr geringe Beteiligung und Interessiertheit so vieler Mitglieder gegenüber der heutigen Tagesordnung. Der Eintritt in dieselbe nahm der Herr Harrer Veranlassung, dem vorbereitenden Komitee zum Jahrgangsvergessen, den Spielern, ganz besonders aber den bei der so gut gelungenen Theateraufführung beteiligten Damen, herzlichsten Dank auszusprechen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und im Anschluß hieran trug der Schriftführer einen Jahresbericht vor. Darauf erfolgte vom Kassierer der Vortrag des Kassierberichts, worauf eine Kommission aus den Herren J. Kötter und Kötter ernannt wurde, welche die Kasse und Beläge prüfte. Es wurde Alles in bester Ordnung befunden und beantragt, dem Kassierer Decharge zu erteilen. Durch Erheben von den Plätzen waren die Mitglieder damit einverstanden und der Herr Präses nahm den besten Dank denselben für gebaute Mitwirkung. Sodann erfolgte die Vorstandswahl. Infolge des schon hohen Alters hat Herr

K. Kötter, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Aus diesem Anlaß stellte der Herr Präses den Antrag, Herrn Kötter zum Ehren-Direktor zu ernennen, welcher allgemein mit Freuden angenommen wurde. Der Herr Präses wünschte Herrn Kötter, wenn auch die Körperkräfte nachlassen, daß das stets für den Verein gebaute Interesse noch viele Jahre nach erhalten bleiben möge. Dieser Wunsch wurde seitens der Versammlung mit einem kräftigen „Hoch“ bezeugt. Sodann wurde Herr Maternischer Kötter mit 26 von 29 abgegebenen Stimmen zum Obermeister und Herr Klemmermeister Junge als dessen Stellvertreter gewählt. Der Affirmation wurden Herr Kötter wieder als Kassierer und Herr J. Kötter als Schriftführer ernannt. Zum Schluß wurden die bisherigen Ausschussmitglieder Kötter, Hellmann, Weiß und Kötter wieder und Herr Theodor Franz neu gewählt. Durch Vereinfachung zur Annahme dieser Wahlen war die Tagesordnung erledigt und erfolgte um 10 Uhr Schluß der Versammlung.

— (Wintervergnügen der „Silesia“.) Am Sonntag, den 4. Februar cr., veranstaltete der Kreisverein „Silesia“ im Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig sein Wintervergnügen; dasselbe erfreute sich eines sehr regen Besuches aus Stadt und Umgegend. Das Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 157. Infanterie-Regiments aus Bries, bot etwas erfrischendes und fand gute Aufnahme. Außerordentlich lebhafte Herr Max Lange in seinen geselligen Vorträgen, einscheidend erklangen die Töne, welcher Beifall war sein Lohn. Auch die von Herrn Kötter-Neisse und Herrn Kötter-Neisse gegebenen Vorträge fanden gute Aufnahme. Herr Scholz-Berlin erfreute noch alle Anwesenden durch einen Violin-Solo. Die guten Leistungen und das gute Arrangement hielt alle Teilnehmer noch bis in die vorgeordneten Morgenstunden beisammen, sodaß das Vergnügen als sehr gut gelungen bezeichnet werden kann.

— (Turnerisches aus Schlesien.) Die 27. Versammlung des Kreisturnrats und der Gauverwalter des II. Deutschen Turnkreises (Schlesien und Südpolen) wurde am Sonnabend in Breslau im Vereinsheim des Konjunktahauses unter Vorsitz des Kreisleiters, Sanitätsrat Dr. Töplig, abgehalten. Kreisturnrat Kretschmar-Breslau erläuterte Bericht über das Kreisturnfest in Gleiow, dann erfolgte die Beratung der Spielordnung und Geschäftsordnung des Kreisturnverbandes, der jetzt dem Lehrer Buchal-Schoppitz unterstellt ist. Die Abhaltung eines Kreisturnfestes wurde abgelehnt, dagegen die Abhaltung eines Vergnügens auf dem Kolbeberge bei Dittersbach (Waldburg) am Sonntag, den 11. August, beschlossen. Zur Vorbereitung für das Deutsche Turnfest in Leipzig 1913 soll in Breslau 6 Wochen vor dem Feste in der neu errichteten Festhalle (Stadion) ein Probeturnen der besten Turner des Kreises veranstaltet werden, verbunden mit einem Staffettenlauf aus allen Ecken des Kreises. Da auf dem Leipziger Deutschen Turnfest nur die besten Spielmannschaften der deutschen Turnerschaft zugelassen werden, so sollen diese durch geeignete Probeturnveranstaltungen im diesseitigen Kreis ermittelt werden. Der Kreisturntag findet Sonntag, den 14. April, in Breslau statt.

— (Prämierung sändlicher Geflügelhaltungen.) Im laufenden Etatsjahre sind folgende Geflügelhaltungen prämiert worden: a) Aus staatlichen Mitteln mit je 200 M. Gutsbesitzer Peudert in Bernsdorf, Kr. Münsterberg; Reitsgutsbesitzer Wetzer in Langenort, Kr. Löwenberg; Stellenbesitzer Tauchert in Georgendorf, Kr. Sprottau; Reitsgutsbesitzer Graer in Thomaswaldau, Kr. Bunzlau; b) eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer erhielt Frä. Ele von Loesch in Dominium Kammerwaldau, Kr. Schönau.

— (Der Ruhm der deutschen Postverwaltungen.) (Reichspost, Bayern und Württemberg) spricht sich nicht allein in dem kolossalen Verkehr, der Geldverkehr beträgt heute über 50 Milliarden Mark im Jahr, das Personal umfaßt etwa eine vierter Million Köpfe, aus, sondern fast noch mehr in dem Vertrauen des Publikums. Eine Unmenge Sendungen mit Wertinhalt werden nicht deklariert, und wie wenig geht davon verloren? Und wenn jemand nicht weiß, wo ein Bekannter, Verwandter oder Geschäftsfreund wohnt, die Post findet ihn, so sagt man, bestimmt. Freilich meinen auch viele Leute, die „findige“ Post sei mitunter beim Suchen etwas gutmütig, und ebenso sollte das geringe Sparen an Porto für nicht deklarierten Wertinhalt ein Ende nehmen. Besser ist besser!

— (Wegemeister in Preußen.) Den preussischen Schaupfeiler ist, wie der „Schl. Volksztg.“ mitgeteilt wird, laut Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Amtsbezeichnung „Wegemeister“ verliehen worden.

— (Zweijährige Freiwillige.) welche den Wunsch hegen, ihren Dienstpflicht beim Jägerbataillon in Dels zu genügen, werden darauf hingewiesen, daß sie im Laufe des Februar beim zuständigen Landratsamt einen Meldebescheid einbringen müssen, um bis zum Beginn des Erlassgeschäfts in den Besitz eines Annahmeführers zu gelangen. Meldung beim Bataillon kann unter Vorlage des Meldebescheides schriftlich oder an jedem Wochentage vormittags mündlich im Geschäftszimmer erfolgen.

— (Wohlfahrtspflege des Deutschen Kriegerbundes.) Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende Deutsche Kriegerbund hat im Jahre 1911 aus der Bundeskasse für Unterstützung und Wohlfahrtszwecke 708 617 M. ausgeben; und zwar für Unterhaltungen an Kameraden in 16 290 Fällen, 261 310 M., für Unterhaltungen an Witwen in 10 146 Fällen 90 528 M., für Notstandsunterstützungen in 17 Fällen 21 188 M., für Stodmarcgaben (zur Feier von goldenen Hochzeit) in 308 Fällen 5557 M. und für

Waisenpflege 340 284 M. Die Aufwendungen der einzelnen Deutschen Kriegerbünde angehörenden Landes-Kriegerverbände sowie der diesen angehörenden Vereine für soziale Liebestätigkeit sind hierbei nicht mitgerechnet.

— (Tierzuchtinspektionen der Landwirtschaftskammer.) Die Tierzuchtinspektoren der Landwirtschaftskammer haben innerhalb ihres Bezirks allen Landwirten zur Stellung von Rat in tierärztlichen Fragen, und zwar im allgemeinen kostenlos zur Verfügung. Die Bezirke der Tierzuchtinspektoren umfassen folgende Kreise: a) Tierzuchtinspektion Breslau: Breslau, Neumarkt, Trebnitz. b) Tierzuchtinspektion Münsterberg: Vandesbut, Waldenburg, Schweidnitz, Striegau, Nimtsch, Streblen, Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Neurode, Glog, Habelschwerdt. c) Tierzuchtinspektion Glog: Hoyerwerda, Rothenburg, Glogitz, Bunzlau, Lauban, Löwenberg, Goldberg, Jauer, Schönau, Vollenhain, Hirschberg. d) Tierzuchtinspektion Glogau: Grünberg, Freystadt, Sagan, Sprottau, Glogau, Ribben, Steinau, Kienitz, Gubtau, Wobkau, Müllitz. e) Tierzuchtinspektion Oppeln: Ranslau, Kreuzburg, Rosenberg, Oppeln, Bries, Obdau, Grottkau, Falkenberg, Neisse, Groß-Wartenberg, Dels. f) Tierzuchtinspektion Ratibor: Lubinitz, Tarnowitz, Beuthen, Jabrze, Rattowitz, Bies, Rybnitz, Gleiow, Groß-Strehlitz, Glog, Reichenbach, Ratibor. Die Tierzuchtinspektion Oppeln wird am 1. April d. Js. bezeugt werden. Bis dahin haben die an der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer angestellten Tierzuchtbeamten für diese Inspektion zur Verfügung.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. bis 31. Januar angemeldet worden:

Geburten: dem Arbeiter Hermann Zahn in Halben-dorf 1 S., dem Schmied Karl Grimm hier 1 S., dem Arbeiter Josef Thomaner hier ein S., dem Gasthausbesitzer Paul Rippert hier 1 Z., dem Schmied August Kessel hier 1 S., dem Arbeiter Paul Franke hier 1 Z., dem Dominikschaffner August Klapper in Halben-dorf 1 Z., dem Kaufmann Karl Matzke hier 1 S., dem Brielebesitzer Robert Unger in Halben-dorf 1 Z., dem Brauereibesitzer Max Schiffer hier 1 Z., dem Bürovorsteher Ernst Kohl hier 1 S., dem Wieg-machmeister Heinrich Hinge hier 1 S., unehelich 1.

Eheschließungen: der Arbeiter Franz Klein hier mit der Arbeiterin Mathilde Unger in Halben-dorf, — der Eisenbahngeselle Franz Schroeder hier mit Maria Jache hier, — der Konditor Otto Anders aus Schmiedberg mit der Verkäuferin Agnes Kötter hier, — der Schneidermeister Josef Niebauer hier mit Anna Wierzel hier.

Sterbefälle: Die Einwohnerin Magdalena König hier, 72 J., — des Büro-Vorstehers Karl Kötter hier Tochter Hildegard, 1 S. 5 M., — die verm. Arbeiterin Maria Jachke hier, 83 J., — des Dienstmädchens Alara Kroll hier Tochter Ernestine, 10 M., — der Fuhrmann Franz Biegowski aus Seifersdorf b/D. 34 J., — des Stellenbesizers August Zimmermann aus Leupoldi Sohn Franz, 2 J., — des Hilfsverwalters Karl Bulitz aus Halben-dorf Sohn Paul, 1 1/2 J., — des Dachdeckers Paul Westermörsch hier Tochter Hildegard, 1 1/2 J., — der Wirtschaftsbefizer August Mai in Halben-dorf, 66 J., — der Lehrer August Vanger aus Endersdorf, 25 J., — der Zimmergeselle Julius Stüttner aus Deutsch-Leipze, 68 J.

Offen. 5. Februar. (Der hiesige Spar- und Darlehnskassen-Verein) hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Freitag, den 2. d. Mts. im Rübtsch'schen Gasthause in Märdorf ab. Dieselbe war von 63 Genossen besucht. Als Präsident des Aufsichtsrats eröffnete Herr Zaechen-Tiefensee nachmittags 3 1/2 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, worauf er dem Mandanten des Vereins, Herrn Hauptlehrer Krause das Wort erteilte. Dieser lenkte die Blicke der Versammelten zunächst auf den starken Fort und Schicksal unseres teuren Vaterlandes, dessen erhabenen Herrscher Kaiser Wilhelm II. hin und brachte in gewohnter Weise ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf denselben aus. Nachdem wurde in die Tagesordnung eingetreten und erlaskte der Mandant zunächst den Geschäftsbericht pro 1911. Nach diesem zählt der Verein jetzt 110 Genossen. Im verfloffenen Geschäftsjahre wurden 5 Genossen neu aufgenommen. Ferner sind 37 Sparrer neu hinzugekommen. Der Geschäftsumsatz betrug 263 000 Mark. Die Spareinlagen werden mit 3 1/2% verzinst. Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurde Jahresrechnung und Bilanz bekannt gegeben und von der Versammlung genehmigt. Die Verteilung des Reingewinns erfolgte in statutenmäßiger Weise. Wie bisher ausschließlich so konnte auch diesmal wiederum a conto des befriedigend hohen Reingewinns auf die Barangelegenheiten den einzelnen Bestellern eine Dividende gewährt werden, die für Kasse auf 2% des Barangelegens und für Dingemittel auf 10 Pf. pro Zentner Gewichtsmenge festgesetzt wurde. Alles in allem ist der Geschäftstand der Kasse auch im vergangenen Jahre wiederum ein recht günstiger gewesen und läßt eine stetig gesunde Weiterentwicklung derselben erblicken. Dem Vorstande wurde dann auch in Anerkennung seiner mit Umsicht bewirkten Geschäftsführung in bezug auf die Rechnungslegung Entlastung erteilt. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen für je 2 auscheidende Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden die bisherigen Mitglieder, bzw. Zaechen-Tiefensee und H. Müller-Offen wiedergewählt. Darauf hielt Herr Mandant Krause einen Vortrag über „Krankheiten unserer landwirtschaftlichen Gewächse.“ Herr Krause verbreitete sich in diesem anspendenden Thema über die einzelnen Arten jener Krankheiten und gab Fingerszeige für ihre praktische Bekämpfung. Für den wirklich interessanten und einem fortgeschrittenen Studium zugehörigen Vortrag erntete der Herr Referent am Schluß des besetzten Lebens Beifall der Versammlung, welche sich zum besonderen Zeichen ihres Dankes von den Plätzen erhob. Nachdem Herr Lehrer Gröschel-Tiefensee auf die weitere geistliche

Beilage zu Nr. 11 der „Grottkauer Zeitung.“

Mittwoch den 7. Februar 1912.

31) Zwischen den Schlachten.

Roman von D. Elser.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich teile Ihre Ansicht“, entgegnete Monsieur Hoffer. „Seit jener furchtbaren Katastrophe haben wir in Frankreich keine Soldaten mehr. Selbst der große Napoleon vermochte nach der Niederlage bei Leipzig seinen Feinden nicht zu widerstehen und den Sieg aufs neue an seine Fahnen zu fesseln. Und diesem Herrn Gambetta sollte es gelingen?“

„Gambetta ist eine energische, großangelegte Natur“, erwiderte Monsieur de Parmentier.

„Aber kein Soldat!“ rief der alte Kapitän, der die Menschen überhaupt nur in zwei Kategorien, in Soldaten und Nichtsoldaten, einteilte.

Herr de Parmentier lächelte ein wenig und brachte das Gespräch auf ein anderes Thema, indem er seine Gattin und Jeanne fragte, wann sie reisefertig sein könnten.

„Morgen, Vater“, erwiderte Jeanne lebhaft, „wenn Du es wünschst.“

Doch Monsieur und Madame Hoffer erhoben gegen eine solch' rasche Abreise entschiedenen Widerspruch. Um sie nicht zu verletzen, wurde die Abreise um einige Tage verschoben, so daß man gerade am Tage vor dem Weihnachtsfeste in Chatillon anlangte.

Chatillon liegt in dem anmutigen Tale der oberen Seine und bildet einen Kreuzungspunkt der Hauptstraßen von dem Süden und dem Südosten Frankreichs nach Paris und dem Westen. Eine Hauptlinie der Eisenbahn von der östlichen Grenze nach dem Westen schneidet sich hier mit der Bahn, die aus

dem Süden nach Paris führt. Da die deutschen Heere bereits bei Paris und an der Loire standen, so waren diese Eisenbahnlinien für die Verbindung der Deutschen mit der Heimat besonders wichtig, und die einzelnen Kreuzungspunkte und Stationen waren durch starke Stappenkommandos besetzt. Auch in Chatillon befand sich ein solches Kommando, aus einigen Landwehrkompagnien und einer Schwadron Landwehrehufaren bestehend. In letzter Zeit hatte man unter diesen Stappentruppen eine lebhaftere Bewegung bemerkt. Es trafen an den Hauptpunkten Verstärkungen ein, denn von Süden her drohte dieser Rückzugslinie der Deutschen durch die Truppen Bourbakis und Cremer's große Gefahr. Schon mehrere Male hatten diese Truppen versucht, die Stappenlinie zu durchbrechen.

Jeanne begrüßte ihre Heimatstadt mit inniger Freude. Wenn auch die liebliche Gegend ringsum, die Weinberge, die Felser und Wälder von tiefem Schnee bedeckt waren, so übte die anmutige Landschaft selbst in dem starren Winterkleide einen erfreuenden und beruhigenden Einfluß auf ihr Gemüt aus, das in den letzten Monaten so manche Erschütterung und Aufregung erfahren hatte.

Chateau St. Agathe, das Besitztum von Jeanne's Eltern, lag vor dem südlichen Tor der Stadt, sich anlehnend an eine sanfte Anhöhe, die von einem herrlichen, weiten Wald gekrönt wurde, während die nach Südwesten blickenden Abhänge freundliche Weinberge bedeckten, die sich bis an die große Straße und die Seine herabzogen. Von den Fenstern St. Agathes genoß man einen weiten Blick über das Seinetal und die alttümliche Stadt. Die von Wald und Weingärten bedeckten Höhenzüge mit zahlreichen

Schlössern und Landhäusern schlossen die Fernsicht nach Westen und Norden ab.

Die Reise hatte Jeanne doch wieder etwas angegriffen, so daß sie die nächste Zeit in stiller Zurückgezogenheit auf Chateau St. Agathe zubrachte. Auch das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel gingen still vorüber. Sonst hatte man die Feste in Gesellschaft von Freunden und Verwandten gefeiert, dieses war aber zu solchen Vergnügungen nicht angetan. In Chatillon langten von Tag zu Tag mehr deutsche Truppen an, und Gerüchte durchschwirten die Einwohnerschaft der Stadt und Umgegend, daß Bourbaki und General Cremer mit ihren Scharen nahten, um die Rückzugslinie der Preußen zu durchbrechen.

„Wenn ich diese Wendung der Dinge vorausgesehen hätte“, sagte Herr de Parmentier einige Tage nach dem Jahreswechsel, „dann hätte ich Dich und Mama doch in Pfalzburg gelassen. Dort hättest Ihr das Ende des Krieges abwarten können, der jene Gegend nicht mehr beunruhigen wird. Wer weiß, ob wir hier nicht noch ernste Kämpfe erleben.“

„Unser Platz ist bei Dir, mein Vater“, entgegnete Jeanne ernst, „und in unserem unglücklichen Vaterlande. Wenn unsere Armee den Feind in der Tat von hier vertreibt, wenn Chatillon der Schauplatz von Kämpfen werden sollte, dann harren unserer hier heilige Pflichten. Es wäre eine Schmach, wollten wir uns diesem entziehen.“

Herr de Parmentier strich sanft und zärtlich über den braunen Scheitel seiner Tochter.

„Du bist ein mutiges, starkes Mädchen“, sagte er mit bewegter Stimme.

„Ich denke an meinen Bruder, mein Vater, und

schäme mich, daß ich so garnichts für das bedrängte Vaterland tun kann."

"Du hast für Frankreich Dein Blut vergossen, mein Kind. Wer wollte mehr von Dir fordern?"

Jeanne senkte das Haupt, während eine heiße Blutwelle ihre Wangen überflutete. Ihr Vater, wie alle, mit Ausnahme des Kapitäns, glaubten, daß eine preussische Kugel Jeanne verwundet habe.

Jeanne wagte diesen Gedanken nicht zu zerstreuen. Doch schlich sich ein leises Schamgefühl in ihr Herz, wenn sie daran dachte, daß sie nicht für ihr Vaterland geblutet, sondern daß sie die Wunde empfangen, als sie einen Feind ihres Vaterlandes beschützte. Sie erwiderte ihrem Vater nicht, sondern trat an das Fenster, gedankenvoll in die verschneite Landschaft hinausblickend, auf die sich bereits die Schleier des Abends langsam nieder senkten. Hinter den westlichen Bergen versank die Sonne. In flammender Glut strahlte der Himmel und warf blutrote Reflexe auf die weiße Schneedecke.

Plötzlich ward Jeanne's Aufmerksamkeit durch einen Vorgang am Walde'saum jenseits der Straße in hohem Grade erregt. Schlichen sich dort nicht bewaffnete Gestalten durch das Unterholz? Blühten nicht die letzten Strahlen der Sonne auf Bajonetten und Gewehrläufen? Bald verschwanden die Gestalten wieder im Walde, bald tauchten sie wieder auf. Bald eilten sie rascher vorwärts, bald standen sie regungslos still, als beobachteten sie die im Tal liegende Stadt.

Jeanne rief ihren Vater und machte ihn auf die Gestalten aufmerksam. Herr de Parmentier ward von fieberhafter Erregung ergriffen; er holte ein Fernrohr und blickte eine Zeit lang hindurch. Dann ließ er das Glas aufatmend sinken.

"Es sind französische Soldaten, Mobilgarben und Franktireurs", sagte er flüsternd und mit vor Erregung bebender Stimme. "So nahe hätte ich die Unsrigen nicht geblaut! Es scheint auf einen Angriff auf Chatillon abgesehen zu sein. Die Preußen haben von der Nähe der Unsrigen noch nichts bemerkt, sonst würden sie schon Patrouillen ausgesandt

haben. Aber jetzt ziehen sich die Soldaten wieder zurück. Vielleicht sind es nur vereinzelte Patrouillen gewesen. Sie sind wieder im Walde verschwunden. Nichts regt sich mehr. Es wird eine Ueberraschung in der Stadt abgehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* (Hauptmann Lux nach Marokko versetzt.) Der kürzlich aus der Festung Glatz entflozene französische Hauptmann Lux ist nach Marokko versetzt worden und wird sich in den nächsten Tagen dorthin begeben. Zuletzt weilte Hauptmann Lux an der Riviera, von wo aus er nach Paris zurückkehrte.

—* (Glück im Unglück) hatte der russische Kaviarhändler, der unlängst in Berlin seine Brief-tasche mit Banknoten und sonstigen Papieren im Werte von vielen Tausenden verloren hatte. Sie wurde von einem jungen Mann der Polizei zugestellt, die sie dem Verlierer aushändigte. An dem Inhalt fehlten nur einige deutsche Hundertmarkscheine und ein für dritte werthloser Bechse. Das Humoristische an der Sache ist der Umstand, daß der glückliche Finder beim besten Willen nicht angeben kann, wie er zu der Tasche gekommen ist. Er hatte eine mehrtägige Bierreise gemacht, und als er zu Haus aus einem schweren Regenjammer erwachte, das fremde Portefeuille in seiner Rocktasche vorgefunden.

—* (Luftschiffhöhenfahrt bei zehn Grad Kälte!) Das neue Parsonsluftschiff „A. P. 11" machte am Freitag, nachdem einige Tage vorher eine militärische Schnelligkeitsprüfung zur Zufriedenheit verlaufen war, seine erste Höhenfahrt. Das Thermometer zeigte zehn Grad unter Null, und die Teilnehmer an der Fahrt mußten sich wie die Nordpolfahrer in dicke Pelze verpacken. Das Luftschiff fuhr in einer Höhe von 1500 Metern und hielt sich trefflich. Die Landung erfolgte auf dem Tegeler Schießplatz.

—* (Untergang des englischen Unterseebootes „A 3".) Die englische Marine ist am Freitag von einer schweren Katastrophe betroffen worden. Ueber

das Unglück liegt folgender Bericht vor: Das britische Unterseeboot „A 3" wurde Freitag mittag an der Küste der Insel Wight, unweit Ventnor, von dem Zwillings-schraubentorpedoboot „Hazard" in den Grund geholt. An Bord befanden sich 14 Mann, darunter vier Offiziere. Nach den letzten Nachrichten von der Unfallstätte herrscht kein Zweifel, daß alle umgekommen sind. Das Unglücksboot, das zur Portsmouther Tauchbootflottille gehört, war morgens mit sechs anderen Fahrzeugen dieser Klasse und dem „Hazard" von Portsmouth abgegangen, um Manöver auszuführen. Gegen Mittag stieß es mit dem „Hazard" zusammen und erhielt ein gewaltiges Loch an der Seite. Es war zur Zeit der Kollision halb unter Wasser und sank in wenigen Minuten auf den Grund. Von den übrigen Schiffen aus sah man mit Schrecken, daß große Luftmassen aus dem Meere über dem gesunkenen Boot aufstiegen, ein Zeichen, daß das Wasser in das Boot eingedrungen sein mußte. Man hegte deshalb von Anfang an keinerlei Hoffnung für die darin eingeschlossene Mannschaft, von der keine Spur zu sehen war. Das gewaltig eindringende Wasser hat den Unglücklichen zweifellos einen schnellen Tod in dem unentrinnbaren Gefängnis bereitet. Wie aus Portsmouth gemeldet wird, sollen sich keinerlei Rettungsapparate an Bord des „A 3" befunden haben, insbesondere soll es keine Rettungshelme geführt haben. Das Torpedoboot „Hazard" sandte sofort drathlose Hilferufe aus. Der zur Teilnahme am Empfange des Königs nach Portsmouth gehende Kreuzer „Liverpool" fing ein solches Radiotelegramm auf und dampfte schleunigst zur Unfallstätte. Später trafen dort weitere Kriegsschiffe und Schleppdampfer ein, und der Höchstkommmandierende von Portsmouth begab sich auf einem Kriegsschiff dorthin, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Es herrschte Nordoststurm mit gelegentlichen Schneeschauern, was die Suche nach dem Boot erschwerte. In später Abendstunde wurde aus Portsmouth gemeldet, man habe die Lage des untergegangenen Bootes ermittelt. Die Rettungsarbeiten wurden dann eingestellt. Die Katastrophe wirft einen weiteren Schatten auf das bereits durch den Tod des Herzogs von Fife getrübt Heimkommen des englischen Königspaares.

—* (Ueberflüssige Vorsicht.) „So ein Bock! Da klettere ich nun, um meine Frau nicht aufzuwecken, an der Regensöhre empor, reiße das Blumenbrett herunter, den ganzen Anzug entzwei, verlauche mir den Fuß und drei Finger — und jetzt sehe ich, daß sie noch garnicht von ihrem Kaffeetränken zurück ist!"

Entwicklung unserer gesamten Gesellschaftswissenschaften noch ein gemeinsames Hoch ausgeschrieben hatte, schloß der Präsident die Versammlung.

Reusdorf, 4. Februar. (Der poetische Säbner dieb.) In Reusdorf, Ostpreußen-Schlesien, wurden nach dem Stellenbesitzer Grüner ein Hahn und sechs Säbner gekohlen. Mit Schusterkleister war an den Bühnenschild ein Zettel angeklebt mit folgender Aufschrift:

„Riderididie!
Wir sind nun nicht mehr hier!
Leb wohl, Du lieber Häuslermann,
Denk an uns, so dann und wann;
Wir machen Dir viel Müß,
„Riderididie!
Gib Dir nur keine Müß!
Rück kriegst Du uns nie mehr,
Schaff Dir nur neue Säbner her;
Dennach sie dann besser die,
„Riderididie!“

Kattowitz, 4. Februar. (Ein schwer bestraffter Deferteur.) Um dem Militärdienst zu entgehen und nach dem Ausland zu gelangen, schlich sich in Lublin der Artillerist Koczera in einen Güterwagen, der nach Preußen bestimmt war, und ließ sich darin einschließen. Zufällig blieb der Wagen vier Tage auf der Station unbenutzt stehen, und Koczera hat während dieser Zeit gehungert und sich die Füße derart erfroren, daß ihm beide abgenommen werden mußten.

Babze, 4. Februar. (Dem Verbrennungstode) Inapp entgangen ist die 17-jährige Tochter des Bäckermeisters Rednoch. Das Mädchen hatte vor dem Schlafengehen in den Bett geleitet und war dabei eingeschlafen. Der Stuhl und die Kleider, sowie die Gardinen hingen an der Lampe Feuer, welches sich schnell verbreitete. Die Schlafende wurde erst nach, als das Bett vom Brande ergriffen war. Noch im letzten Augenblick konnte sie hinauslaufen und Lebenshilfe herbeiholen.

Matibor, 4. Februar. (Schwurgericht.) Der Schuhmachermeister Buchta aus Matibor, der am 21. Dezember in dem hiesigen Landgericht aus Mache den Gemeinderat des Matibor aus Matibor mit einem Revolvergeschuß verletzt hatte, ist vom hiesigen Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Gliewitz, 4. Februar. (Für Deutschland, da bringt er sich um.) Oberschlesien gilt in deutschen Landen schon seit jeher als das ergiebigste Gebiet für den Metrummachwuchs, und der heitere Vorfall, der sich jüngst in einer Landgemeinde des Insubtrierbezirks ereignete, ist geeignet, diesen Ruf aufs neue, und zwar fester denn je zu befestigen. Beim Standesbeamten selbst sich ein in den besten Jahren stehender Metzgermeister, um die Geburt eines munteren Knäbchens anzugehen. Der Beamte beuntunet pflichtgemäß den Fall, bemerkt aber zu dem vergnügt dreinschauenden Meister, daß für etwaige weitere freudige Ereignisse in dem Familienstammbuch kein Platz mehr sei. Dieses sei für zwölf Kinder eingezeichnet, und da der Storch im vorliegenden Falle das Duzend komplettiert habe, so wisse der Standesbeamte nicht recht, was zu machen sei, wenn in der Familie des Meisters die Gephlogtheit des alljährlichen Zuwachses auch in Zukunft noch beibehalten werden sollte. „Ei, Herr Sekretarius“, meinte der Meister nettlich, „derwegen wollen wir uns noch lange keine eigenen Haare wachsen lassen. Wenn das eine Büchel da zu Ende ist, dann legen wir eben getrost ein neues an. Denn — wie Sie mich hier sehen — vielleicht wird das zweite Duzend auch noch glücklich voll. Es steht doch täglich in allen Zeitungen, daß wir einer sehr ernsten Zeit entgegengehen, und da braucht der Kaiser halt Soldaten. Und wissen Sie (hier warf sich der zwölffköpfige glückliche Familienwaser so recht patriotisch in die Brust) für Deutschland, da bring' ich mich um!“ Sprach's und verließ stolz erpobenen Hauptes die erste amtliche Stätte.

Ohlau, 5. Febr. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf dem Dominium in Goy ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Während des Ganges der Dampftrichmaschine trock die Dominialarbeiterin Baule unter die Presse. Ihr Kopf wurde dabei von dem Naderwerk erfasst und so schwer verletzt, daß die Unglückliche auf der Stelle starb. Sie war verheiratet.

Breslau, 5. Februar. (Liebe Brüder.) Ein bei einem hiesigen industriellen Unternehmen angestellter Kontorist hatte in bescheidenem Maße ein hübsches auf der Börse spekuliert und sich im Laufe der Jahre etwas über 5000 Mark erspart. Das erregte den Neid seiner beiden

Brüder, die seine Gewinne und sein angesammeltes Vermögen weit überhöhten, und sie gingen hin und denutzten ihn wegen Steuerhinterziehung, weil er als Selbstkellner sein Einkommen fortgesetzt zu niedrig angegeben habe. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ergab allerdings, daß in den Jahren 07 bis 09 seine Steuererklärungen nicht ganz richtig gewesen waren. Er hatte für berechnigt gehalten, sein Einkommen etwas niedriger anzugeben, weil er seine hilfsbedürftige alte Mutter fortgesetzt reichlich unterstützt hatte. Nach genauer Berechnung hatte er in den drei genannten Jahren 62 bzw. 76 und 90 Mark Einkommensteuer hinterzogen, zusammen 228 Mark, und außerdem je 6 Mark Ergänzungsteuer, weil er sein erspartes kleines Vermögen als solches gar nicht angegeben hatte. Nach dem Einkommensteuergesetz ist die Hinterziehung mit dem zehn- bis hundertfachen Betrage der hinterzogenen Summe zu bestrafen. Nach dem Ergänzungsteuergesetz mit dem zehn- bis fünfundsiebenzigfachen. Die zweite Strafkammer, die sich jetzt mit der Sache zu beschäftigen hatte, hielt im ersten Falle den sechsfachen, im zweiten den zwölffachen Betrag für ausreichend. Danach wurden 1368 und 216, zusammen 1584 Mark Geldstrafe gegen den Angeklagten festgesetzt.

Königszeit, 4. Februar. (Schenkungen.) Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der hiesigen Porzellanfabrik aus A.-G. sind an ihre Arbeiter und Angestellte 20000 Mk. verteilt worden. Die ältesten und am längsten beschäftigten Arbeiter erhielten bis 70 Mark.

Glogau, 5. Februar. (Reiche Erbschaft.) Ein bei dem Fleischmeister Rother in Zülchau bei Glogau in Stellung befindlicher sehr tüchtiger und fleißiger Gefelle erbt von einer in Berlin verstorbenen Tante über 100000 Mark. Als Nachlassabzahlung hat er bereits vor einigen Tagen 78000 Mark erhalten und über 30000 Mark folgen in kurzer Zeit nach. Die verstorbene Tante hatte über eine halbe Million Mark hinterlassen, die an vier glückliche Erben zur Auszahlung kommen. Hoffentlich verstehen dieselben den richtigen Gebrauch von dem Segen, der ihnen mühelos in den Schoß fällt, zu machen.

Schönberg, 5. Februar. (Uhren-Schwindler.) In der Umgegend treibt ein Schwindler sein Wesen. Er gibt sich als stellungsloser Schauffeur, Kaufmann und dergl. aus und bietet unter dem Vorwande, in Verlegenheit zu sein, neue Sprungdeckel-Uhren aus Metall und Doubletten für circa 30 Mark an, welche aber nur einen realen Wert von 8-10 Mark haben.

Grünberg, 4. Februar. (Erstickt.) Donnerstag früh wurde die 18-jährige Nichte des Bäckermeisters Ludwig in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie hatte den Döck der Petroleumlampe zu hoch geschraubt und erstickte in Schlaf an dem Qualm, der das ganze Zimmer erfüllte.

Vermischtes.

— (Alexander Neues.) Wertgegenstände in Höhe von über 100000 Mark wurden in Groß-Lichterfelde in der Wohnung des als Eisenbahnwärter entlassenen Jüdlingenleuts Dreier beschlagnahmt. Der „seltsame Fall“ bildet das Tagesgespräch von Groß-Berlin. Dreier befindet sich gegenwärtig in der Schweiz in Haft, soll aber demnächst nach Deutschland ausgeliefert werden. — Gestern Vormittag wurde in Berlin der 41 Jahre alte Hauswirt Georg Otto in seiner Wohnung im Hause Hohenbergstraße 33 tot aufgefunden. Otto lag entleert im Bett in seiner von innen verschlossenen Schlafstube. Der Tod war infolge von Gasvergiftung eingetreten. Der Hahn der Gaslampe war halb geöffnet und anscheinend von Otto nicht genügend geschlossen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schaufuhrer zugeführt. — Sonntag Vormittag wurde in Berlin die Verkäuferin Auguste Gert, die in einem Buttergeschäft in der Landsbergerstraße beschäftigt ist, beim Verlassen des Geschäfts von einem Manne überfallen und solange gewürgt, bis sie bewußtlos zu Boden sank. Das Geld aus der Taschentasse in Höhe von 1600 Mark, das sie bei sich trug, raubte der Täter und flüchtete. Die bewußtlose Verkäuferin wurde etwa 20 Minuten später am Boden liegend aufgefunden. — Die erste elektrische Kirchheizung in Deutschland ist nunmehr in der altherrwürdigen Sebalduskirche in Nürnberg fertiggestellt worden. Die Anlage konnte ohne die geringste Beeinträchtigung des architektonischen Charakters des berühmten Bauwerkes durchgeführt werden. — Die 28-jährige Kellnerin Josepha Schmelenbart in Wien kam mit dem Kopf dem geheizten Ofen zu nahe. Ein Zelluloidkissen, der in den Haaren sat, geriet in Brand und als-

bald flammten alle Kopfhaare auf. Ehe Hilfe kam, hatte die Frau schwere Brandwunden am ganzen Kopfe erlitten. — In Reichenhof erhielt die 32-jährige Millionärswitwe Helene Taylor ein Paket, das eine Bombe enthielt. Beim Öffnen des Pakets explodierte das Hölleinstrument und tötete die Millionärin. — Der Niagara-Fall macht wieder einmal von sich reden. Infolge der starken Kälte sind die Stromschnellen an verschiedenen Stellen zugefroren, so daß die Eisberge als Brücke benutzt werden kann. Doch ist das Betreten derselben mit Lebensgefahr verbunden, da die Eisschollen leicht zusammenbrechen. Beim Zusammenbruch einer solchen Eisbrücke fanden zwei Männer und eine Frau den Tod durch Ertrinken. — In Johannesburg (Südafrika) fand die Grundsteinlegung zu einer deutschen Friedenskirche statt, für die auch das deutsche Kaiserpaar Stiftungen gemacht hat. — In der amerikanischen Stadt Lawrence wurden von streikenden Arbeitern zwei Männer und zwei Frauen dadurch hingerichtet, daß man ihnen die Kehle durchschnitt. Es soll ein Nachsatz vorliegen.

— (Der Abzug des Fallschirms.) Lers Reichel) von dem 300 Meter hohen Eiffelturm in Paris stellt dem blinden Vertrauen der Erfinder zu ihren Leistungen zwar ein glänzendes Zeugnis aus, zeigt aber von neuem, in wie hohem Grade bei allen derartigen Neuerungen Vorsicht geboten ist. Der Verunglückte, der Damenschneider war und, wie man sich denken kann, eine brillante Existenz hatte, war von der Leistungsfähigkeit seines Fallschirmschirms, das einer auf dem Rücken zu tragenden seidenen Kapuze gleich, so überzeugt, daß er schon Jahre lang die Behörden um die Erlaubnis zu einem öffentlichen Versuch mit seinem Apparat erlucht hatte. Kaum war es ihm gestattet worden, zunächst in einer Höhe von 60 Metern vom Eiffelturm abzuspringen, als er auch trotz der Warnungen seiner Freunde das Experiment unternahm, und mit erschütterten Gliedern tot auf dem hartgetretenen Erdboden liegen blieb. Erfinderleichtsinn!

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Reugebauers Nachf., Grottkau.

Eichhorn & Co. Filiale Neisse

Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermittelt, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börsen:

Kurse vom 5. Februar 1912.	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	91,15
4 % do.	101,50
3 1/2 % Preuß. Consols	91,15
4 % do.	101,50
3 % Schlef. Pfandbriefe	81,60
3 1/2 % do.	91,40
4 % do.	99,80
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	90,30
3 1/2 % Schlef. Pfandbriefe	89,10
4 % do.	Ser. XII 98,65
4 % do.	" XIII 99,60
4 % Ungar. Goldrente	92,30
4 % Ungar. Kronen-Rente	90,25
Deut. Pfandnoten	84,95
Rombardinsfuß 6 1/2 %	Reichsbankdiskont 5 1/2 %

*Wollt Wollt geloffen
Doch immer noch Wollt
ist im Grunde besonnen
zürückgelief*

Im Jafall mußt's!

Zwangs-Versteigerung.

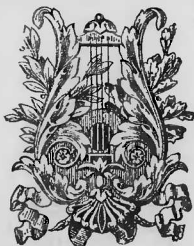
Am Donnerstag, den 15. Februar 1912, vorm., versteigere ich in Grottkau im Hotel „zum schwarzen Bär“, vormittags um 10 Uhr

- 1 Fahrtrad,
 - 1 Tefschin,
 - 1 Lexikon Herder,
 - 3 Bände franz. Revolution,
- verschiedene Bücher u. andere Bücher.

Grottkau, den 6. Februar 1912.
Gebauer,
Gerichtsvollzieher.

Größe
Räucher-Brat-, Bismarck-, Roll-, Marinierte
Emmenth. Schweizerkäse.
Münchener Bier-Käse,
echte Harz-Käsen
Grottk. Kaffee-Rösterei
Franz Alder.

Seute Mittwoch früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst,
Karl Bernert, Fleischermeister.



Männer-Gesang-Verein Tharnau. Stiftungs-Fest,

verbunden mit
Gesangs- u. humorist. Vorträgen
Sonntag, den 11. Februar 1912,
im Saale des Gasthausbesizers Herrn Wende.
Nachher **Ball.**
Entrée 30 Pfg.
Kasseneröffn. 6 1/2 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

In meinem Neubau an der Neisser Chaussee habe ich noch
2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen
modern mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet, sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Baars, Maurermeister, Grottkau.

Lotterie-Anzeige.

Zur 2. Klasse 226. Lotterie habe ich neue Kauflose abzugeben. **Wandrey,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Schüler-Pensionat Strehlen.

Liebevolle Pflege, sorgfält. Erzieh., gewissig. Beaufsichtigung, d. häusl. Arbeit u. gründl. Nachhilfe. Vorberz. zur Aufnahmeprüfung. Refr.: Herr Gymn.-Dir. Dr. Reiche hier selbst.
H. Grütznert,
Oberrealschullehrer a. D.
Früdl. möbl. Zimmer
per bald gesucht. Exped. d. Zeitung.



Nächsten
Donnerstag
Lebend-
frische

See-
fische

sehr billig bei
Carl Laqua
Inh. Arthur Laqua.

Hausfrauen

Jetzt fangen Sie an,
die Sommertrümpfe in
Ordnung zu bringen.
Ich empfehle Ihnen dazu:
Bigogne in allen Farben, Lage 15 Pf.
Schwarze Baumwolle, Lage 18 Pf.
echt schwarze Doppelgarn, Lage 20 Pf.
Schmidhards Doppelgarn
garantiert waschecht und schweiß-
echt, Lage 30 Pf.
Gollins, echt Bigogne
garantiert nicht einkaufend,
garantiert nicht fälschend,
Lage 30 Pf.

**Kaufhaus
M. Breslauer.**

Geyers Brauerei.

Wittwoch, den 7. Februar 1912:
Schweinschlachten
und **Wurstabendbrot**.
Früh von 9 Uhr an
Wellfleisch
u. **Wellwurst**
Abends gebrat. Wurst.
Musikal. Unterhaltung.
Max Amft.

Ein wenig gebrauchter
Reise - Schuppenpelz
mit **Pelerine**
preiswert verkäuflich in
Dom. Ober-Jäschkittel
bei Oberrofen.

1 starken Zugofsen
fester Stieber, verkauft
P. Haase,
Tharand b. Grottkau.

Sie sparen Geld! Sie sparen Geld!
Sämtliche Wintersachen
verkauft jetzt, um mein
Lager in diesen Artikeln
zu räumen, zu
ganz bedeutend
ermäßigt. Preisen
**Kaufhaus
M. Breslauer.**
Sie sparen Geld! Sie sparen Geld!
Sie sparen Geld! Sie sparen Geld!

Mittwoch den 7. bis Montag den 12. Februar:

Großer Inventur-Verkauf

eines großen Warenpostens

zu außergewöhnlich billigen Preisen,
teils bis zur Hälfte ermäßigt.

Bitte mein Schaufenster
zu beachten!

Erich Seifert, Buchhandlung.



M. G. V. „Eintracht“.

Sonntag, den 11. Februar cr.,
findet im „Ziergarten“ das diesjährige
Saschings-Vergnügen,
bestehend aus

Konzert, ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regts. Nr. 157,
unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeisters Reidoek,
Gefang, Theater und daran **Ball**
anschließendem
statt. Alle Mitglieder des Vereins und deren werthe Angehörige werden zu
zahlreichem Besuch hierdurch freundlichst eingeladen.
Anfang pünktlich um 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Ins Feuer werfen
möchte manche Haus-
frau am liebsten den



Kaffeezusatz, den
sie zu ihrem
Schrecken zu spät
als
Nachahmung des
allein echten
„Kaiser-Otto“
erkennt! Also Vorsicht! Denken Sie immer an den
blau-weißen roten Umschlag und die Schutzmarke
„Haus“, die Kennzeichen für den echten „Kaiser-Otto“
Alleiniger Fabrikant: **Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.**

Schornsteinfeger-Lehrling

kann sich bald melden. Vorkleid.
und Lehre frei.
A. Dausz, Strehlen Schloß.
Bez. Schornsteinfegermstr.

Lehrling

für sofort oder später gesucht.
J. Viehauer,
Schneidernstr.

Visiten-Karten
fertig schnellstens an
Buchdruckerei **Erich Seifert.**

Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichtes m. feigem
jugendfrischem Aussehen u. blendend
schönem Teint gebrauchen nur die echte
Stedenpferd-Lienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Nadebent**
Preis à Et. 50 Pf., ferner macht der
Lienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
C. Haase, Reizgin-Drog., J. Pietsch,
Fr. Marmätzschke, Wilhelm Hantke.

Fischen und Fischen

kauft jedes Quantum und
zahlt die höchsten Preise
Gebr. Kieslich, Patschkau.

Sei faul!
Seifol

Die Berufswahl im Staatsdienste.

Vorschriften über Annahme, Aus-
bildung, Prüfung, Anstellung und
Beförderung in sämtlichen Zweigen
des Reichs- und Staats-, Militär-
und Marinebedienstes. Mit Angabe
der erreichbaren Ziele und Ein-
kommen. Nach amtlichen Quellen
von **Geheimrat A. Dreger**. 10. Auf-
lage. Gebunden 3,60 Mark, ge-
bunden 4,50 Mark.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk.
Französisch, Englisch, Itali-
enisch, Dänisch, Schwedisch,
Böhmisch, Holländisch, Un-
garisch je 1,80 Mk., Portugiesisch,
Polnisch, Russisch, Serbisch,
Färöisch, Neugriechisch, Kroa-
tisch, Jap. je 2,50 Mk., Rumä-
nisch 2 Mk., Persisch 3 Mk.,
Encheli 3,60 Mk., Japanisch
4 Mk., Chinesisch 5 Mk. Sämt-
lich gebunden. Dieselben enthalten
unter steter Berücksichtigung der
Ausdrucks- vielfältige Beispiele
für Umgang, Geschäftsverkehr und
Reise, kurzgefaßte Grammatik,
Vorbereitungsaufgaben und Ue-
bungen.
C. A. Koch's Verlag
Tresden und Leipzig.

Wolle Wolle

Um mein Lager zu räumen,
gebe ich jede Lage 5 Pfennig
billiger und empfehle:
ganz weiche, feingedrehte,
Lage statt 30 Pf., in allen
Farben, jetzt nur 25 Pf.,
Wollingswolle, eine wunder-
bare weiche, überall bekannte
Qualität, statt à Lage 35 Pf.
jetzt nur 30 Pf.,
sowie sämtliche bessere Quali-
täten,
statt 40, 45, 50, 60 Pf.
jetzt 35, 40, 45, 55 Pf.
Bitte machen Sie einen Versuch!

**Kaufhaus
M. Breslauer.**

1 schöne Wohnung

im 2. Stock ist zum 1. April zu
vermieten.
L. Löwy,
Reifestraße.

Violinen

Violinbogen,
in allen Preislagen,
Violinkasten mit
Stegen Wirbeln, mit
halber, halber, halber,
Stimmstufen,
Stimmstufen
empfiehlt
Erich Seiferts
Buchhandlung.
Grottkau.

Breslauer Marktpreise

vom 6. Februar 1912.

Pro 100 kg.				
Weizen, weißer .	20 50	19 50	18 50	
Weizen, gelber .	20 40	19 40	18 40	
Roggen . . .	18 40	17 80	16 80	
Gerste . . .	16 50	16 10	15 70	
Braugerste . .	20 .	19 10 .	—	
Hafer . . .	15 50	18 90	18 60	
Vittoria - Erbsen	27 .	25 .	23 .	
Erbsen, kleine .	21 50	19 80	18 .	
Kaps . . .	26 .	24 50	23 50	
Speise-Kartoffeln	2 80 - 3 60	per 50 kg.		
Roggenstroh	4 90 - 5 40	Mk. per 100 kg.		
Gerstestroh	3 60 - 3 80	Mk. per 100 kg.		
Heu	8 40 - 8 80	Mk. per 100 kg.		

Herrn-Artikel

und zwar:
Stragen in versch. Fassons,
Chemisettes, Serviteurs,
Strawatten, Selbstbinder,
Stragenshoner,
Hosenträger, Manschetten,
Stragenknöpfe,
Stulpenknöpfe
empfiehlt in großer Auswahl
**Kaufhaus
M. Breslauer.**

Mit einer Beilage.